

Ein neuer Start für Europa mit der neuen Europäischen Kommission:

# Die Juncker-Kommission – der Subsidiarität verpflichtet

Am 15. Juli dieses Jahres wählte das Europäische Parlament Jean-Claude Juncker zum Präsidenten der Europäischen Kommission. Als er und seine Kommissare am 1. November 2014 ihr Amt antraten, war bereits jedem klar: Diesmal ist es anders. Jean-Claude Juncker hat seine Kommission so aufgestellt, dass sie gut gerüstet ist für die Herausforderungen der nächsten fünf Jahre und für die Umsetzung eines ambitionierten, ausdrücklich am Subsidiaritätsprinzip orientierten europäischen politischen Programms.

Ein Beitrag von  
Prof. Dr. Martin  
Selmayr

Die Wahlen zum Europäischen Parlament dieses Jahr waren die ersten seit dem Inkrafttreten des Lissabon-Vertrags. Erstmals kam dabei Artikel 17 Absatz 7 des Vertrags über die Europäische Union zur Anwendung, der wie folgt lautet: „Der Europäische Rat schlägt dem Europäischen Parlament nach entsprechenden Konsultationen mit qualifizierter Mehrheit einen Kandidaten für das Amt des Präsidenten der Kommission vor; dabei berücksichtigt er das Ergebnis der Wahlen zum Europäischen Parlament.“ Das gemeinsam von den Mitgliedstaaten beschlossene europäische Recht sieht hier also erstmals eine direkte Verbindung zwischen dem Ergebnis der Europawahlen und der Auswahl des Chefs der europäischen Exekutive vor, wie sie in parlamentarischen Demokratien üblich ist.

Bei früheren Wahlen wurde von vielen Bürgern zu Recht kritisiert, dass die Wahl zum Europäischen Parlament weitgehend abstrakt sei und keine Personalentscheidungen in der **Kommission** nach sich zöge. Das war bei den Europawahlen im Mai 2014 anders. Erstmals benannten die europäischen Parteien sogenannte „Spitzenkandidaten“, die im Fall eines Wahlsiegs Kommissionspräsident werden sollten. Das deutsche Wort „Spitzenkandidat“ ist dadurch in vielen europäischen Ländern bekannt geworden.

Die Wähler konnten sich während des Wahlkampfes in TV-Debatten und Radio-Duellen ein Bild von den jeweiligen Spitzen-



Foto: Europäische Kommission

Als Spitzenkandidat der siegreichen Christdemokraten bei den Europawahlen wurde Jean-Claude Juncker im Juli 2014 vom Europäischen Parlament mit großer Mehrheit zum neuen Präsidenten der Europäischen Kommission gewählt

kandidaten machen. Die Spitzenkandidaten selbst machten zwischen Lissabon und Helsinki wochenlang Wahlkampf auf Marktplätzen und in Fußballstadien und waren europaweit mit Wahlkampfbussen, Plakataktionen und Twitternachrichten unterwegs. Auch wenn noch Vieles improvisiert und weit von der Professionalität amerikanischer Wahlkampagnen entfernt war: Der Weg an die Spitze der Europäischen Kommission führte noch nie so direkt über die Bürger wie im Jahr 2014.

Als bei der Europawahl im Mai 2014 die europäischen Christdemokraten die meisten Stimmen erzielten, war es nur folgerichtig, dass Ende Juni 2014 der Europäische Rat den christdemokratischen Spitzenkandidaten Jean-Claude Juncker mehrheitlich zum Kommissionspräsidenten vorschlug; und dass das Europaparlament ihn am 15. Juli 2014 mit

## Zum Autor:

**Prof. Dr. Martin Selmayr** ist Kabinettschef von Jean-Claude Juncker, dem Präsidenten der Europäischen Kommission.



Foto: Europäische Kommission

Die 27 EU-Kommissarinnen und -Kommissare und Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker nahmen am 1. November 2014 offiziell ihre Arbeit auf

großer, parteiübergreifender Mehrheit zum Kommissionspräsidenten wählte.

Jean-Claude Juncker stellte vor seiner Wahl im Europäischen Parlament seine **Politischen Leitlinien** einschließlich seiner zehn Prioritäten vor, die er bereits im Wahlkampf entwickelt hatte. Ein Kernsatz des Juncker-Programms lautet: „Ich wünsche mir eine Europäische Union, die in großen Fragen Größe und Ehrgeiz zeigt und sich in kleinen Fragen durch Zurückhaltung und Bescheidenheit auszeichnet.“

Das bedeutet vor allem das bewusste Respektieren der Subsidiarität. Die EU soll nur dort handeln, wo ein Handeln der EU für die Bürger notwendig und angebracht ist. Sie soll sich stärker auf die wichtigen, großen, kontinentalen Aufgaben konzentrieren und diese entschlossen angehen, und im Übrigen auf das Handeln der Mitgliedstaaten, Regionen und Kommunen setzen, wenn diese in ihrem Zuständigkeitsbereich wirksamer und bürgernäher handeln können.

## Priorität Wachstum und Arbeitsplätze

Eine große Aufgabe und die wichtigste Priorität des neuen Präsidenten ist es, Wachstum und Arbeitsplätze in Europa zu schaffen. Viele Mitgliedsländer der Union kämpfen weiterhin um wirtschaftliche Erholung. Die Wiederbelebung der Wirtschaft steht deshalb für die Juncker-Kommission im Mittelpunkt. Am 26. November 2014 stellte Präsident Juncker im Europäischen Parlament seine **Investitionsoffensive** für Europa vor. Das Herzstück ist dabei der neue Europäische Fonds für Strategische Investitionen. Über diesen wird der Haushalt der EU genutzt, um durch Risikoabsicherung private Investi-

tionen in konkrete Projekte zu ermöglichen. Der Investitionsplan wird Wirkung zeigen, auf der europäischen und der nationalen Ebene ebenso wie auf der kommunalen und regionalen Ebene. Insgesamt soll der Plan durch EU-Garantien 315 Milliarden Euro an zusätzlichen privaten Investitionen hervorbringen. Das ist ein Beispiel dafür, wie die Juncker-Kommission Ehrgeiz zeigt und entsprechend schnell und gezielt handelt.

Außerdem hat Präsident Juncker immer wieder betont, dass Entscheidungen so nahe an den Menschen getroffen werden sollen wie möglich. Dabei spielen die Kommunen und Regionen eine entscheidende Rolle.

In einer Situation, wo viele Kommunen und Regionen nicht selbst über ausreichende finanzielle Mittel verfügen, ist aber auch Unterstützung durch Europa notwendig. Neben dem neuen Europäischen Fonds für Strategische Investitionen hilft Europa weiterhin durch die wichtigen Instrumente der Strukturfonds. Die Ausrichtung der europäischen Ausgaben wird auch in den Kommunen und Regionen an den Prioritäten der Juncker-Kommission orientiert sein. Das beinhaltet die Förderung von Innovation und Wettbewerbsfähigkeit und den Aufbau einer digitalen Wirtschaft, was insbesondere Arbeitsplätzen in den Regionen zugutekommt, sowie die Ziele einer echten sozialen Marktwirtschaft in ganz Europa und nachhaltiges Wachstum forciert.

Umgekehrt braucht Europa den Rat und die Erfahrung der kommunalen und regionalen Ebene. Im Wahlkampf sprach sich Jean-Claude Juncker in seiner Poznań-Rede insbesondere für einen stärkeren Einfluss des Ausschusses der Regionen aus, in dem Kommunal- und Regionalpolitiker genau diese Aufgabe erfüllen.

Alle Ebenen der Gesetzgebung, der Regierung und der Verwaltung müssen eng zusammenarbeiten, wenn es um die aktuelle wirtschaftliche Lage, Strukturveränderungen in den Regionen oder die Herausforderung der Jugendarbeitslosigkeit geht. Die Umsetzung der europäischen Gesetzgebung obliegt in der Praxis zu einem großen Teil den Kommunen und Regionen. Wenn Europäische Union, Kommunen und Regionen koordiniert und Hand in Hand vorgehen, dann können sie gemeinsam das bestmögliche Ergebnis für ihre Bürger erreichen. Die Europäische Kommission ist selbst nach dem Prinzip der Zusammenarbeit strukturiert: Teamarbeit wird großgeschrieben in der Juncker-Kommission.

### Effizientes Arbeiten in Teams

Deshalb hat der Präsident die neue Europäische Kommission mit seinem Amtsantritt auch so organisiert, dass Effizienz und enge Kooperation oberstes Motto sind. Zur Umsetzung seiner Ziele gestaltete er die Zusammensetzung und die Arbeit des Kollegiums der Kommissare auf eine völlig neue Weise. Sechs Vizepräsidenten und die Hohe Vertreterin der Union für Außen- und Sicherheitspolitik leiten jeweils Projektteams, die sich an den politischen Leitlinien ausrichten. Sie koordinieren die Arbeit einer Reihe von Kommissaren. So gibt es zum Beispiel die Projektteams „Beschäftigung, Wachstum, Investitionen und Wettbewerbsfähigkeit“, „Digitaler Binnenmarkt“ und „Energieunion“. Dies soll eine dynamische Interaktion aller Mitglieder des Kollegiums ermöglichen und das Schubladendenken und statische Strukturen aufbrechen. In der Juncker-Kommission gibt es Teamleiter und Teamplayer.

Der Präsident kann mit der neuen Struktur und mit der neuen Arbeitsmethode bereits erste konkrete Erfolge vorweisen. Das Projektteam „Beschäftigung, Wachstum, Investitionen und Wettbewerbsfähigkeit“ bereitete den Europäischen Fonds für Strategische Investitionen schnell und effizient vor. Das gelang durch die sehr gute Zusammenarbeit innerhalb der Kommission. Jeder Kommissar konnte dabei seine Expertise und die Fachkompetenz seines Ressorts einbringen. So ist die Kommission als Ganzes mehr als nur die Summe ihrer Bestandteile.

Der Präsident wollte deshalb ein Kollegium von Kommissaren, das viel Erfahrung und auch ganz verschiedene Erfahrungen hat und sich gut ergänzt. Insbesondere hat Jean-Claude Juncker erreicht, dass am Ende neun

Kommissarinnen vorgeschlagen wurden. Er bat die Mitgliedstaaten auch, dass sie Politiker und keine Technokraten als Kommissare nominieren. So umfasst das Team von Jean-Claude Juncker heute neun ehemalige Premierminister oder stellvertretende Premierminister, 19 ehemalige Minister, sieben Mitglieder der vorherigen Kommission und acht ehemalige Mitglieder des Europäischen Parlaments. Die Kommissare brauchen diese wertvolle politische Erfahrung, weil die Kommission politisch entscheiden und handeln muss.

Nach der Benennung eines geeigneten Teams ging der Präsident noch einen entscheidenden Schritt weiter, nämlich durch die fundamentale Veränderung der Struktur des Kollegiums der Kommissare. Er benannte sieben Vizepräsidenten, die mit der Leitung und Koordinierung von Projektteams betraut sind und als echte Vertreter des Präsidenten agieren. Darunter sind drei ehemalige Premierminister, zwei frühere EU-Kommissare



Foto: Europäische Kommission

und zwei vormalige Außenminister. Vizepräsidenten gab es in der Kommission zwar schon bisher, aber das hatte in der Praxis keine große Bedeutung. Die neue Struktur ist anders. Der Präsident delegiert Macht und Verantwortung an die Vizepräsidenten. Sie sind echte Stellvertreter in ihren jeweiligen Bereichen und haben die Aufgabe, in seinem Namen zu handeln. Das betrifft unter anderem die detaillierte Koordination der täglichen Arbeit.

Jeder Vizepräsident ist für sein Projektteam verantwortlich. Die jeweiligen Projektzuständigkeiten sind:

- Beschäftigung, Wachstum, Investitionen und Wettbewerbsfähigkeit
- Digitaler Binnenmarkt
- Energieunion
- Euro und Sozialer Dialog
- Budget und Personal
- Europäische Außenpolitik

**Abschließende Sitzung der Europäischen Kommission in Straßburg am 25. November 2014 zur Investitionsinitiative**



Das bedeutet: Jeder Vizepräsident muss zusammen mit den Kommissaren in seinem Projektteam die Politischen Leitlinien der Kommission umsetzen. Der jeweilige Vizepräsident stellt sicher, dass die Kommission sich in seinem jeweiligen Bereich auf das Wesentliche konzentriert und dass die Vorhaben umgesetzt werden. Jeder Kommissar des Teams trägt in seinem Ressort dazu bei, im Rahmen des Gesamtkonzepts. Der Vizepräsident koordiniert außerdem in seinem Projektteam die angemessene Vertretung der Kommission bei wichtigen Anlässen, zum Beispiel im Europäischen Parlament oder bei internationalen Konferenzen und Gipfeltreffen.

Jean-Claude Juncker möchte mit den Projektteams Silostrukturen, Scheuklappen und Abschottungskonzepte in der europäischen Exekutive überwinden. Denn ein Projektteam ist keine starre Organisation innerhalb einer Hierarchie, sondern ein Instrument der dynamischen Zusammenarbeit. Fast jeder Kommissar arbeitet in mehreren Projektteams mit. Kommissar Günther Oettinger ist beispielsweise Teil des Teams „Digitaler Binnenmarkt“ und außerdem auch Mitglied des Teams „Beschäftigung, Wachstum, Investitionen und Wettbewerbsfähigkeit“.

Die Zusammenarbeit in der Juncker-Kommission ist also nicht an den Personen oder anderen Kriterien orientiert, sondern allein an der Sache. Die Form dient der Funktion: Die Zusammensetzung der Projektteams ist bei Bedarf auch dynamisch. Wenn es notwendig ist, wird der Präsident einem Projektteam weitere Kommissare zuordnen.

## Zentrale Rolle für den Ersten Vizepräsidenten

Eine zentrale Rolle kommt schließlich dem Ersten Vizepräsidenten der Kommission, dem früheren niederländischen Außenminister Frans Timmermans, zu. Er ist verantwortlich für bessere Rechtsetzung, interinstitutionelle Beziehungen, Rechtsstaatlichkeit und die EU-Grundrechtecharta. Der Erste Vizepräsident ist die rechte Hand des Präsidenten. Der Präsident gibt Frans Timmermans ein Vetorecht. In seinem Mandatsbrief an den Ersten Vizepräsidenten beauftragt er ihn, insbesondere sicherzustellen, dass dem Kollegium der Kommissare nur Vorschläge vorgelegt werden, die im Rahmen der Politischen Leitlinien notwendig sind. Frans Timmermans leitet deshalb aktuell auch die Fertigstellung

des Arbeitsprogramms der Kommission für 2015.

Außerdem soll der Erste Vizepräsident prüfen, dass bei allen Vorschlägen der Kommission die Grundsätze der Verhältnismäßigkeit und Subsidiarität sowie die Werte der Grundrechtecharta und die Rechtsstaatlichkeit gewahrt sind. Deshalb arbeitet der Erste Vizepräsident eng mit allen Kommissaren zusammen.

Die Elemente dieser gesamten Struktur mit den verschiedenen Kommissaren, den Vizepräsidenten, den Projektteams, dem Ersten Vizepräsidenten und dem Präsidenten greifen ineinander wie die Zahnräder eines Uhrwerks. Die Aufgaben und Kompetenzen sind verteilt und alle arbeiten gemeinsam an der Erreichung der Ziele.

Die Juncker-Kommission arbeitet dabei gemäß der Vorgabe ihres Präsidenten. Jean-Claude Juncker will eine Kommission, die politisch handelt und die intern eng und gut koordiniert zusammenarbeitet. Die Kommission ist dem Subsidiaritätsprinzip verpflichtet. Sie wird nur in den Bereichen tätig, wo ein Handeln der Europäischen Union erforderlich ist. Die Juncker-Kommission wird sich auf die wichtigen Zukunftsaufgaben Europas konzentrieren und dabei konkrete Ergebnisse zu erzielen suchen – und bei anderen Politikfragen auf die wertvolle Arbeit auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene setzen.

Nicht jedes Problem in Europa ist ein Problem für Europa. Aber die großen Fragen Europas, von den geopolitischen Herausforderungen in unserer östlichen Partnerschaft bis hin zum Ziel einer Energieunion oder eines digitalen Binnenmarkts, erfordern effizientes, ambitioniertes Arbeiten. Und genau dafür steht die Juncker-Kommission. ■



Foto: Europäische Kommission

Das Berlaymont-Gebäude im Brüsseler Europa-Viertel ist der zentrale Sitz der Europäischen Kommission

## Infos

### Internetseite der Europäischen Kommission:

☞ [http://ec.europa.eu/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/index_de.htm)

### Politische Leitlinien von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker:

☞ [http://ec.europa.eu/about/juncker-commission/docs/pg\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/about/juncker-commission/docs/pg_de.pdf)

### Rede von Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker vor dem Europäischen Parlaments zur Investitionsoffensive:

☞ [http://europa.eu/rapid/press-release\\_SPEECH-14-2160\\_de.htm](http://europa.eu/rapid/press-release_SPEECH-14-2160_de.htm)